

## Bischof und Hirte unserer Seelen

Misericordias Domini

*Christus hat gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der nicht widerschwänzte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet; der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. 2. Petrusbrief 2,21-25*

Ein wenig irritierend ist dieser Text. Denn die Adressaten unseres Briefes sind ja zweifellos nicht zurückgekehrt, als sie sich zu dem Bischof und Hirten ihrer Seelen "bekehrten", sondern sie haben ihn erst als gefunden! Allerdings kann einer auch, wenn er das erste Mal etwas findet, dass ihn zurechtbringt, vorher ein "Irrgänger" gewesen sein. Und im Übrigen muss ihm vorher durchaus noch nicht bewusst gewesen sein, dass er seine wahre Identität noch nicht hatte, indem er sich doch immerhin einigermaßen im Einklang mit Gott, der Welt und sich selbst gefühlt hat. Ja, ist es nicht sogar gewöhnlich so, dass einem, der seine wahre Identität finden soll, eine Scheinidentität zunächst einmal zerstört werden muss! Wie heißt es in einem Liebeslied aus den sechziger Jahren (Gene Pitney, *Something's gotten hold of my heart*): *"In a world, that was small, I once lived in a time that was peace with no trouble at all. But then you came my way, and a feelin' unknown shook my heart, made me want you to stay."* Auch die Geschichte mit Jesus, dem Hirten unserer Seele, ist eine Art Liebesgeschichte, und wie heißt es gerade auch in unserem Brief gleich am Anfang: *"Ihr habt ihn nicht gesehen und habt ihn doch lieb."*

Für gewöhnlich haben wir eine Vorstellung von unserer Errettung oder Heimkehr zu uns selbst, die wir tatsächlich als eine einfache Rückkehr in ein einmal innegehabtes Paradies unserer Kindheit begreifen. Gerade auch kirchliche Überlieferungen beschreiben uns in dieser Weise das Heil: *"Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies, der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis."* Aber es gibt gar keine einfache Rückkehr in die einmal gewesene Unschuld. Es gibt lediglich eine solche Einkehr in die Identität, welche eine erfahrene bzw. sich des zurückgelegten Weges oder der eigenen Geschichte bewusst bleibende sein muss - welche zumindest einen Funken solchen Bewusstseins oder solcher Erinnerung immer enthält. Und das heißt zugleich: Diese zweite Identität wird eine höhere, weil reichere sein als die erste!

Indessen spricht unser Abschnitt gar nicht von unserer endgültigen Erlösung oder Wiederheimbringung, sondern lediglich davon, dass wir durch Christus wieder auf den Weg gebracht worden sind beziehungsweise uns auf diesen Weg haben bringen auch lassen. Wir lassen ihn uns als den Hirten, als unsere Leitung und Führung gefallen. Wir wenden uns jetzt nicht mehr mal hierhin, mal dahin, sondern wir haben nunmehr ein Ziel, eine Richtung - eine **Entschiedenheit**, die uns bestimmt!

Christus wird uns hier als "der Hirte und Bischof" unserer Seelen bezeichnet. Das Wort "Bischof" meint ursprünglich lediglich "Aufseher" und also dasselbe wie Hirte! Bemerkenswerter ist, dass es um unsere Seele zu tun ist! Es ist nicht von unserem Herzen die Rede und auch nicht von unserem Geist. Unser Herz, das ist das, was sich entweder in der Liebe hinnehmen lässt oder das sich im Gegenteil versperrt und verstockt! Unser Geist, das sind unsere Gedanken, Ideen, unsere Willensrichtung, was das Große und Ganze betrifft. Oder wie Paulus sagt: "Ich will das Gute", um dann allerdings hinzufügen zu müssen: "aber ich vollbringe es nicht!" Unsere Seele, das ist die Schaltstelle zwischen dem Geist und dem Körper, zwischen dem Wollen und dem tatsächlichen Handeln. Die Seele ist das, was insofern auch schon immer einem Geist und einer Führung ausgesetzt ist, schon

immer folgt und gehorcht, schon immer unseren Körper veranlasst, etwas Bestimmtes zu tun, ja sogar die Gedanken veranlasst, etwas Bestimmtes zu denken!

Der tiefere Sachverhalt muss entsprechend auch so aufgefasst werden: Wir hatten schon immer irgendeinen "Hirten und Bischof" – auch dann, wenn wir meinten, uns selbst zu bestimmen. Wir haben es nur nicht begriffen oder auch namhaft gemacht. Wenn wir uns etwas zu essen besorgten oder zu trinken, war dieses z.B. der Durst oder der Hunger. Wenn wir sogar gewaltsam uns etwas zu essen oder zu trinken besorgten, war es der Selbsterhaltungstrieb. Wenn wir, statt unserem Gewissen zu folgen, uns einen bequemen Vorteil verschafften, war es die Feigheit oder die Angst. Wir folgten immer schon Hirten und Bischöfen und Herren - und einer Vielzahl bis dahin, mal diesem, mal jenem! Und gerade das eben ist unser "Irren" gewesen.

Sind wir demgegenüber jetzt in die "Fußtapfen" unseres Hirten und Bischofs Christus getreten, so ist es schon einmal der erste und entscheidende Punkt, dass es nur noch einen Hirten und Herrn für uns gibt! Dass wir nur noch eine einzige Maßgeblichkeit haben - die eben, welche in seiner Person liegt. Eine Maßgeblichkeit wiederum, welche nicht allein in seine Vorbildlichkeit liegt! Unser Abschnitt gebraucht zwar in der Tat ausdrücklich das Wort "Vorbild" und illustriert dieses auch: Jesus hat nicht betrogen, belogen, nicht geschmäht, nicht bedroht, sondern das Urteil, den Ausgang allemal Gott überlassen. Er nahm die Dinge nicht in die eigene Hand, sondern gab sie in die Hand Gottes! Gerade das zeichnet ihn aus, gerade darin und so ist er ein Mensch und Kind Gottes! Aber die Krönung des Ganzen ist dann am Ende sein Opfer! Ein Opfer, welches eine eigentümliche Vertauschung herbeiführt. Er ist der Verwundete, wir werden die Geheilten! Er ist der Getötete, wir werden die zum Leben Gebrachten (und das ist im Übrigen ganz etwas Anderes und mehr, als könnten wir lediglich sagen: er stirbt, und wir bleiben am Leben)! Er erleidet das Schicksal des Sünders, wir stehen als die Gerechtfertigten da. Das ist unser Bischof und Hirte! Der Hirte, welcher sein Leben gibt für die Schafe! Der Bischof, der bis ins Letzte selbst noch ein Geleiteter und Beaufsichtiger ist! Ein sich Verbeugender, in sich Verneigender - *"er neigte sein Haupt und verschied!"*

Vielleicht fassen wir gerade dieses Letzte, uns so Bezwingende noch ein wenig näher ins Auge! Bezwingt es uns nämlich tatsächlich? Oder nehmen wir es als ein unverstandenes Mysterium einfach nur hin? Als etwas, das uns in seiner Archaik im Grunde bereits wieder befremdet? Als ob sich hier in einer uns entzogenen Welt Gottes und der Geister (auch des Teufels womöglich) etwas abgespielt haben geradezu müsste, von dem wir nun - auf welche Weise auch immer - die Nutznießer wären! Oder steht vielleicht über dem Ganzen auch die Überschrift "Recht muss Recht bleiben"? Ist aber gerade die Rechtskategorie die eigentlich religiöse Kategorie? Ist gerade sie die höchste Identitäts- oder Lebenskategorie? Für unser Empfinden doch jedenfalls nicht! Und die, welche in der Religion gerade diese Kategorie immer erheben, scheinen uns zwar die ganz besonders streng Religiösen zu sein, aber vielleicht sind sie auch nur streng und viel weniger religiös, als wir vermuten! Bleibt es nicht vielmehr allemal so, dass zum einen die moralische Haltung von Jesus bis in seinen Tod hinein das uns Überwältigende ist und das andere Überwältigende sozus. die Zulassung Gottes, die wir als eine Zulassung aus seiner Liebe heraus uns gegenüber lediglich wahrnehmen können! Jesus hätte sich zweifellos anders zu verhalten vermocht, hätte auch lediglich ein "Dozierender", ein Lehrer sein können, aber wir würden dann vermutlich von ihm kaum noch viel wissen! Und auch Gott hätte sich gleichsam anders zu verhalten vermocht, hätte Jesus vor dem Letzten bewahrt und uns dann lediglich mitteilen können: Nun strengt euch mal an, ein edles und anständiges Leben zu führen! Wir wären vor Unverbindlichkeiten und Ansprüche gestellt! Wir wären nicht überwältigt! Nur dadurch, dass in dem Kreuzestod Jesus eine menschliche Haltung und ein göttliches Tun koinzidieren, können wir - es sei denn, wie blieben verhärtet - bis in den tiefsten Herzensgrund Überwältigte sein. Und woher wissen

wir, dass es tatsächlich eine göttliche Handlung auch war? Wir sagen vielleicht: durch das Ostergeschehen - wir könnten auch sagen: durch das innere Zeugnis des heiligen Geistes. Der eigentliche Punkt ist das Kreuz, ist dieser Tod, welcher als solcher unser Leben erweckt: *"So ruhest du, o meine Ruh, in deiner Grabeshöhle und erweckst durch deinen Tod meine tote Seele. Indessen will ich, o Jesu, dich in meine Seele senken und an deinen bitteren Tod bis in' Tod gedenken."* (Salomo Franck)

Hier ist der Hirte und Bischof unserer Seele! Und wenn unsere noch unerweckte Natur immer viel lieber einen ganz anderen, nämlich einen himmlischen sucht, unser Text sagt sehr deutlich: Wir sollen in die "Fußtapfen" des leidenden und nicht in die des triumphierenden treten! Und wenn wir dann auch noch auf das Stichwort "Nachfolge" stoßen - es kann immer nur eine Nachfolge auf dem Kreuzesweg, nicht aber eine solche auf dem Auferstehungsweg geben!

(2011)